

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold und Freudenstadt.

Im Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 73. Freitag den 12. September 1828.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Oberamt Nagold.

Nagold. [Intelligenz-Blätter.]
Sämmtliche Ortsvorsteher werden hiemit
in Kenntniß gesetzt, daß die Amtsboten
angewiesen sind, die Intelligenz-Blätter
zuerst den Königl. Pfarrämtern zu
überbringen, welche letzteren aber zur Ob-
liegenheit gemacht wird, daß sie sogleich
das Intelligenz-Blatt den weltlichen Orts-
vorstehern zusenden, von welchen, wofern
jene dieses unterlassen, Anzeige erwartet
wird.

In denjenigen Gemeinden, welche nicht
der Sitz eines K. Pfarramtes sind, bleibt
es beim Alten.

Den 10. September 1828.

K. Oberamt.
Engel.

Nagold. [Bau-Messungen.] Da
seit dem Erscheinen der höchsten Bekannt-
machung vom 18ten Januar 1827 (Reg.-
Bl. Seite 39) mehreremalen vorgekommen
ist, daß die Ausmessungen von Gemeinde-
oder Stiftungs-Bauarbeiten von Feldmes-
sern besorgt worden sind, die sich nicht
darauf auszuweisen vermochten, daß sie
in die 1ste oder 2te Klasse der Feldmesser
gehören, — denen der 3ten Klasse aber

die Vornahme dieser Messungen nicht er-
laubt ist, so sieht sich die unterzeichnete
Stelle zu der Bekanntmachung veranlaßt,
daß künftig die Bauarbeiten an Corpora-
tions-, Gemeinde- oder Stiftungs-Gebäu-
den von keinem Feldmesser mehr vorge-
nommen werden dürfe, der sich nicht aus-
weisen kann, daß er in eine der 2 ersten
Klassen gehöre.

Daher wird bemerkt, daß der Feldmes-
ser, Schullehrer Stiel zu Egenhausen
und Schullehrer Braun zu Hochdorf,
von der höchsten Stelle zu Vornahme von
Baumessungen legitimirt worden seyen.

Hienach haben sich die Stiftungs- und
Gemeinderäthe zu achten.

Den 4. Sept. 1828.

K. Oberamt.

Reichenbach, Oberamts Freuden-
stadt. [Fahrriß-Verkauf.] Aus der Ver-
lassenschaft des verstorbenen Gastmeisters
Klumpp zu Reichenbach wird

Donnerstag den 25ten September d. J.
und an den folgenden Tagen, je

Vormittags von 8—12, und

Nachmittags von 2—6 Uhr,

eine bedeutende Fahrriß-Auktion, gegen
gleich baare Bezahlung, in folgender Rub-
riken-Ordnung abgehalten werden, näm-
lich: Geschmuck, Gold und Silber, Wä-
cher, Kupferstiche unter Glas und Nah-

män, Mannsleider, Gewehr und Waffen, Bettgewand, Leinwand, Küchen-Geschirr von Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blech, Holz, Glas, Porzellan und Steingut, Schreinwerk, worunter ein gut erhaltenes Forte-Piano, Faß- und Band-Geschirr, gemeiner Hausrath, Fuhr-, Reit- und Bauern-Geschirr, Getränke an Wein, Bier und gebrannten Wassern, Pferde, Ochsen, Kühe, Schweine, Gänse, Hühner, 1 Kalb, 1 Gais, (Ziege,) Früchte, blos und in Garben, Vorräthe verschiedener Art und Küchenspeiß.

Liebhaber werden eingeladen, sich hiezu in dem hiesigen Gasthause einzufinden.

Den 21. August 1828.

K. Gerichts-Notariat.
Kanzleirath
K l u m p p.

Egenhausen. [Wirthschafts- und Güter-Verkauf.] Aus der Verlassenschaft der kürzlich verstorbenen Jakob Schwarz'schen Eheleute dahier, wird

Donnerstag den 1sten September l. J.

Vormittags 9 Uhr,

ihre besessene Wirthschaft zum Ochsen, mit ungefähr 12 Morgen Feldgütern, auf hiesigem Rathhause, im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Die Gebäude bestehen:

- 1) in einem Hause und einer daran gebauten, neuen Scheuer, — zusammen 80' lang — mit Stallungen wohl versehen;
- 2) einem, hart an dem Wirthshause befindlichen, 45' langen Nebengebäude, mit Tanzstube und Nebenzimmer; und
- 3) einer Hofrathin, und zwei Wurzel- und Gras-Gärtchen, gegen 1 Viertel haltend, vornen und hinten am Hause.

Unter diesen Gebäuden ist ein großer, gewölbter, sehr guter Keller, und ein dergleichen kleinerer. Die Lage dieser Gebäude ist an einer frequenten Straße, fast

mitten im hiesigen, mit 3 Jahrmärkten berechtigten, 1000 Seelen starken Ort. Der Rausschilling wird in annehmbare Zieles zerschlagen; die Kaufliebhaber haben sich an gedachtem Tage über ihre Zahlungsfähigkeit durch obrigkeitliche Zeugnisse auszuweisen, und können das Ganze täglich beaugenscheinigen.

Den 28. August 1828.

Waisengericht.

Vt. Amts-Notar
zu Altenslaig,
Stroh.

Haiterbach. [Haus mit eingerichteter Färberei zu verkaufen.] Aus Gottfried Pflügers Erbs-Masse wird $\frac{2}{3}$ theil an einem 2stöckigten Wohnhaus mit Wohnungen, und die Hälfte an einer Scheuren unter Einem Dach, nebst einer gut eingerichteten Werkstätte zu einer Färberei im untern Stock, und der dazugehörige Handwerkszeug, worunter hauptsächlich

4 kupferne Kessel,

1 eiserne Mörtel,

1 gute Mänge mit mehreren Mödeln,

1 kupferne Reibschale mit 5 Rügeln,
und

1 Stände zur kalten Rippe etc.

begriffen, am

Donnerstag, den 25sten d. M.

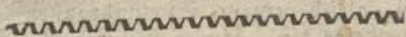
Vormittags 8 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus, im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber, welche sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädikat zu versehen haben, hiemit unter der Versicherung eingeladen werden, daß die Lage des Hauses, hinsichtlich der Färberei-Einrichtung sehr vortheilhaft seye, indem man sich dazu des am Hause vorbei fließenden Wassers bedienen kann, und in den weit umliegenden Dorfschaften keine Färberei existirt, und somit der Käufer sich vieler Kunden versichert halten darf.

Von dem Haus und von der Farbe.
Einrichtung kann täglich Augenschein
eingenommen und auch bei dem Orts-
vorstand nähere Erkundigung hierüber, so
wie über die Bedingungen eingeholt werden.

Den 6. September 1828.

Waisengericht
zu Hailerbach.
Stadtschultheiß Voller.



Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. Der Unterzeichnete
ersucht diejenige, welche auf das bei C.
Hoffmann in Stuttgart im Sch. Merkur
angezeigte Werk, (Pantheon, ausgezeich-
neter Erzähler,) subscribiren wollen, sich
an ihn zu wenden, indem er beauftragt
ist, hier und in hiesiger Gegend Subscri-
benten zu sammeln; der erste Band kann
bereits bei mir eingesehen werden.

Ehr. Rodweiß,
Buchbinder.

Anekdoten und Erzählungen.

In dem schwäbischen Flecken H— lebte
der Hr. von B— dem dieser Ort gehörte,
ganz abgesondert von der großen Welt,
nur sich, seinen Pferden und Hunden, die
ihm als großer Jagdfreund unentbehrlich,
ja seine einzigen und liebsten Gesellschafter
geworden waren. Sein Vater, ein
Sonderling von der ersten Art, hatte ihm
eine Erziehung gegeben, die Personen
von seinem Stande nichts weniger, als
angemessen war; von Jugend auf hatte
er keine andere Gesellschaft, als die der
Dienerschaft und seines Vaters Hunde,
er lernte nichts, und der Vater, welcher
glaubte, er habe genug Vermögen, um
mit Ehren auszukommen, ließ ihn auch
nichts lernen; als er älter wurde, und im
Stand war, eine Flinte zu tragen, trieb
er sich den ganzen Tag im Walde herum.

Da er seinen Vater früh verlor, und er
das einzige Kind war, so wurde er bald
Besitzer des nicht unbeträchtlichen Vermö-
gens, und nun konnte er seiner Lieblings-
Neigung, der Jagd, desto ungehörter nach-
gehen, weil Niemand da war, der ihm
was zu befehlen hatte. — Schon oft war
er von den Edelleuten aus der Stadt, die
in der Gegend seines Gutes auch Besitzun-
gen hatten, und ihn öfters besuchten,
eingeladen worden, auch sie zu besuchen,
allein immer hatte er seiner Ungeschick-
lichkeit sich bewußt, diese Besuche abge-
schlagen; doch konnte er einst den drin-
genden Bitten seines Freundes, des Hrn.
von F— nicht länger widerstehen, der ihn
zu einem kleinen Familienfeste auf den
andern Tag einlud, er versprach, sich zum
Mittagessen einzustellen. — Den andern
Tag zog er die schönste Kleidung an, die
er hatte, und nachdem er rasirt, frisirt,
gestiefelt und gespornt war, setzte er sich
zu Pferde, und trabte dem Schlosse seines
Freundes zu; nachdem er dort angelom-
men, kam F— ihm entgegen, half ihm
vom Pferde, und nöthigte ihn, hinauf zu
steigen, um ihn seiner Frau, Töchtern,
und sonstigen guten Freunden, die dort
schon versammelt waren vorzustellen. Beim
Eintritt in das Zimmer hatte er das Un-
glück, über die Schwelle zu stolpern, und
der Länge nach hinzufallen; doch raffte
er sich schnell wieder auf, suchte seine
Schamröthe zu verbergen, und machte
nun der Gesellschaft ein so ziemlich lin-
liches Kompliment. — Während F— ihn
im Zimmer herum führte, und die ver-
schiedenen Kupferstiche, so wie auch die
Bibliothek ihm zeigte, zog seine Aufmerk-
samkeit besonders ein auf dem obern
Schrant stehendes, in mehreren Theilen
bestehendes Buch auf sich, und er ließ F—
merken, daß er zu wissen wüßte, was
dieß für ein Buch sey; dieser zeigte sich
auch fogleich bereitwillig, es ihm zu lan-
gen; B— glaubte aber, es sey schädlicher

seinen Freund nicht zu bemühen, stieg also selbst auf einen Stuhl, um es herunter zu langen; da dieß aber nur ein von Holz künstlich nachgemachtes Buch war, so ließ er es, der Schwere wegen herabfallen, und unglücklicher Weise mußte dieses ein porzellanenes Schreibzeug, das unten auf dem Tische stand, mit herunter werfen, so daß ein Strog von Dinte auf dem schön gebeizten Boden umherstöß. Ganz bestürzt hierüber, sprang er jetzt vom Stuhle, und wischte die Dinte mit seinem seidenen Schnupstuche auf; während dieser Arbeit wurde zum Tische gerufen, eilig steckte er also in der Verzerrung sein Schnupstuch in die Tasche, und folgte der Gesellschaft; er kam gerade zwischen der Frau und einer Tochter seines Freundes J. zu sitzen, und um recht höflich zu seyn, bot er den ihm gegebenen Teller mit Suppe, dem zu seiner Linken sitzenden Fräulein an; diese aus Höflichkeit verweigerte ihn anzunehmen; er complimentirte also so lange, bis er ihr den Teller mit der heißen Suppe über den Schoos schüttete. Durch diesen neuen Unfall noch mehr als vorher in Verwirrung gesetzt, wagte er niemand von der Gesellschaft anzusehen, ja vergaß sogar, das Fräulein um Verzeihung zu bitten, und behielt, aus Furcht, es möchte ihm noch einmal so gehen, den ihm zum zweitenmale gereichten Teller mit Suppe für sich, und stieg sogleich an zu essen; allein der erste Löffel voll Suppe, den er in den Mund nahm, war so siedend heiß, daß er ihn unmöglich hinunter schlucken konnte; ausspeyen wollte er ihn aber auch nicht, er zog also in der Angst seines Herzens, das von der vorher aufgewischten Dinte gefärbte Schnupstuch heraus, um sich den Anglistschweiß abzuwischen. Da er sich nun auf diese Art ganz schwarz machte, so fing die ganze Gesellschaft an zu lachen, jetzt erst bekam er seine Sinne wieder, und merkte warum; er steckte also

eilig sein Schnupstuch wieder ein, und hielt beide Hände vor das Gesicht, konnte aber dem anhaltenden Gelächter wegen, zuletzt das Lachen selbst nicht halten. Und da er die noch immer heiße Suppe nicht hinunter schlucken konnte, so suchte sich diese einen andern Ausweg, und sprudelte aus seiner Nase; und zwischen den Zähnen gleich einem Springbrunnen über den Tisch hin. Außer sich vor Verzweiflung, sprang er auf, um davon zu eilen, seine Sporen verwickelten sich aber in den mousselinenen Kleidern seiner Nachbarinn, so daß er beim Hinwegeilen die eine umwarf, und der andern ein Stück aus ihrem Kleide riß. Wie er zur Stuebenthüre hinaus wollte, mußte er zur Vollendung seines Unglücks noch einen dort stehenden Kaffeetisch, auf dem schon Tassen nebst Services war, umwerfen. Das klirrende Geräusch dieser hinter ihm herfallenden Tassen, brachte ihn dermaßen außer aller Fassung, daß er Pferd, Hut, Stock, alles zurückließ, nach Hause eilte, und heilig gelobte, niemals wieder in Gesellschaft zu gehen, welches er denn auch hielt.

* * *

In Ober-Babie (Polen) lebt der Arzt Gallon 118 Jahre alt. Noch immer mit Glück hält seine Kunst Kranken und Leidenden; und sonntäglich geht er, mit seiner 105 Jahr alten Frau, eine Meile weit nach Gostynin in die Kirche. Beide leben bereits 83 Jahr mit einander in der Ehe.

* * *

Ein Bauer begegnete einem andern, als er eben vom Jahrmärkte aus der Stadt kam. „Sieh da, Bruder, rief er aus, hab' mir 'n Hut für fünf Gulden gekauft, — kannst rathen, wie viel er kostet?“

—